

Chaleureux.

Nicht jeder Leser mag mit diesem Wort bekannt sein. Ein französisches Wort, welches zu Deutsch so viel wie herzlich bedeutet. Manchmal muss man mit kleinen Schritten auf einen Menschen zugehen, damit er dir entgegenkommt. Du kommst mir immer entgegen. Und nein, das liegt nicht daran, dass du zur meisten Zeit nur ein paar Schritte entfernt von mir bist. Nicht physische Schritte. Nicht Beine bewegen und auch nicht fahren. Um *chaleureux* zu sein, muss man mehr tun. Jede Geschichte beinhaltet Schritte, egal in welche Richtung. Du hast unendliche Schritte gemacht, ob in ferne Länder oder vor die Haustüre. Durchaus ist mir bewusst, dass deine Kindheit von dem traurigen Schauspiel namens Zweiter Weltkrieg überschattet wurde, doch eines soll sogleich festgestellt werden. Dies ist eine Erzählung, in welcher der Krieg nur die Nebenrolle spielt. Auch an mir sind der Geschichte-Unterricht und deine Erfahrungen nicht spurlos vorbeigezogen, nein, sie haben mich nachdenken lassen. Man kann nicht verschweigen, wie viel Unheil und Gräuel der Krieg mit sich brachte, doch vielleicht ist dies auch der beste und einfachste Grund, ihm nicht noch mehr Raum zu geben. Er wird auch ohne Anwesenheit in dieser Erzählung nicht in Vergessenheit geraten. Und genau deshalb ist es nun an der Zeit, deine Geschichten, liebe Ama, oder Inge, zu Papier zu bringen.

Winter 1944, Willersdorf, Kärnten, Österreich

Die rauen Dezembertage ließen Schnee und Frost ein leichtes Spiel. Spuren von Reh und all seinen Verwandten verliefen sich einsam und verlassen auf den mit schwerem, festem Schnee bedeckten Feldern ins Nichts. Aus den Kaminen stieg bedächtig Rauch auf und von den Dachrinnen der einzelnen Häuser hingen vereinzelt kleine, schmale Eiszapfen. Es schien, als hätte die Kälte gut daran getan, das Dorf verschlafen wirken zu lassen. Alles war still, nur hin und wieder ist das Muhen einer Kuh oder das Gackern der Hühner im Stall zu hören. Die Türklinke der Haustüre war leicht eingefroren. Doch was sich hinter dieser Türe befand, hatte nichts mit Einsamkeit und Kälte zu tun. In der Küche im Erdgeschoss loderte die Glut im Ofen bedächtig vor sich hin. Es war warm und angenehm ruhig, doch mit der Ruhe sollte es in diesem Moment sogleich vorbei sein. Über die Stiegen, hinauf in den ersten Stock war bereits ein Lachen, so herzlich, wie es nur von einem Kind kommen kann, zu hören. Langsam senkte sich die Türklinke des Kinderzimmers im ersten Stock, in dem Lotte und Inge schlafen. Die Tür öffnete sich einen Spalt breit und wie aus dem Nichts kam plötzlich Inge angeschossen, Lotte dicht hinter ihr. "Fraaaaanz, Aufsteheeeeeen!" So unerwartet war es um die Stille im ganzen Dorf geschehen. Inge, ein kleines Mädchen mit lockig braunem Haar, ist alleine in Willersdorf. Ihre Eltern waren in der Stadt, das Mädchen vorsichtshalber am Land. Wöchentlich schrieb man sich Briefe, in denen die Eltern immer betonten, wie sehr sie Inge vermissten, und Inge von ihren Abenteuern mit den Kindern der Verwandten erzählte.

Beide standen sie andächtig vor der Tür und lauschten gespannt. Noch immer war im Zimmer von Franz keine Regung zu hören. Weder Schnarchen noch Atmen. Neckisch lächelt Inge Lotte an, gibt ihr zu verstehen, dass sie ins Zimmer stürmen, und ihre Freunde aufwecken sollen. Ja meistens war es Lotte, ein Mädchen von zehn Jahren, die als erste wach war und die anderen aus dem Schlaf riss. Oder es war die Mutter, doch dies war eher selten der Fall, da keiner es erwarten konnte, als erstes wach zu werden und die anderen wach zu kriegen. Zusammen waren sie eine Gruppe. Unzertrennlich. Dies sollte sich auch über die Jahre nicht ändern. Natürlich gab es Streit und

Uneinigkeiten, doch wo gibt's das denn nicht? Jeder brauchte auf eine gewisse Art und Weise den andren, egal für was es war. Inge war ein Einzelkind und war sozusagen nur des Krieges wegen nach Willersdorf gekommen, da es in der Stadt zu gefährlich wurde. Hier, wo sich auch noch heute der gleiche Hof befindet, auf welchen sie auch jetzt noch gerne zurückkommt, hat sich kaum was verändert. Nun ja, es wäre falsch zu sagen, dass sich rein gar nichts verändert habe, denn natürlich ändert sich immer etwas.

Jede Minute, die an uns vorbeizieht, bringt Veränderung mit sich. Manchmal dauert es eine gewisse Zeit bis diese Veränderung spürbar wird, doch sie ist definitiv nicht zu leugnen.

Du denkst immer wieder gern an deine Zeit in Willersdorf zurück. Wenn wir gemeinsam Zeit verbringen, bemerke ich immer wieder diesen träumerischen Ausdruck in deinen Augen. Es ist nicht schwer zu bemerken, dass dir, lieber Ama, dieser Ort unbeschreiblich viel bedeutet. Wie gerne erzählst du von alten, dank dir und deinen Verwandten unvergessenen Geschichten.

Wieder in Willersdorf

Gemeinsam saßen alle am Tisch und führten rege Gespräche, wie denn der heutige Tag verbracht werden sollte. Sowohl die Buben als auch die Mädchen waren sich einig, dass sie heute vor der Bescherung nach draußen gehen werden, um sich ein bisschen umzuschauen, ob sie nicht vielleicht doch irgendwie einen kurzen Blick auf das Christkind erhaschen können. Die Mädchen waren begeistert von dieser Idee und begaben sich sogleich auf den Weg nach oben, um die warmen Wollhandschuhe und die dicken Pullover zu holen. Bestimmt fragt sich der Leser, von welchem Pullover hier die Rede ist. Ganz genau, richtig geraten! Es waren die kratzigen, unangenehmen Pullover, manchmal auch von einem noch so fragwürdigen Muster, meistens jedoch schlicht und einfarbig gehalten. Es schien, als wäre bereits das ganze Dorf wach, sobald die Türe des Hauses von der Mutter geöffnet wurde, hörte man bereits aus allen Richtungen fröhliche Kinderstimmen, das Muhen der Kühe und das Blöken der Schafe. Vereinzelt hörte man von den angrenzenden Höfen hin und wieder einen Hahn, der auf sich aufmerksam machen wollte. Franz, Lotte und Inge sprangen förmlich aus dem Haus heraus, dicht gefolgt von den übrigen Kindern. Die Sonne suchte vorsichtig ihren Weg durch die Wolken und ließ den frischen Schnee in einem wunderbaren Glitzer erstrahlen. Die Kinder schnappten sich die Holzschlitten, um sich gemeinsam auf den Weg in den nahegelegenen Wald, in welchem sie das Christkind vermuteten, zu machen. Fröhlich stapften sie mit ihren Stiefelchen durch den knöcheltiefen Schnee, der das Gehen ungemein erschwerte. Immer wieder lachte jemand laut auf, warf einen anderen in den Schnee und rieb ihn mit diesem ein. Es war beinahe nicht an ein Weiterkommen zu denken, da alle fünf Meter jemand ungewollt mit seinem Gesicht den Schnee küsste und sich sogleich auch bald komplett im Schnee befand. Inge und Lotte hatten sich an den Händen gefasst und planten bereits, einen der Jungen im Schnee zu versenken und ihn einzureiben, doch es schien, als hätten die Buben bereits den gleichen Plan geschmiedet. Mit vereinten Kräften stürmten die Buben auf Inge und Lotte zu und schmissen diese mit lautem Gelächter in den kalten Schnee. Sofort forderten die Mädchen Revanche im Sinne einer Schneeballschlacht. Man sah, es muss zu diesem Zeitpunkt wohl wenige noch glücklichere Kinder gegeben haben. An einen Tag ohne immerwährendes Gelächter und Spaß war für sie wohl nicht zu denken. Nach einer langen Suche im Wald unter schneebedeckten Fichten entschloss sich die Gruppe, sich auf den Nachhauseweg zu begeben, um sich zurechtzumachen für das große Weihnachtsfest am Abend, auf welches sich die Kinder bereits seit dem ersten Adventssonntag freuten. So spazierte man Hand in Hand durch den Schnee und sah der schwach durchdringenden Sonne zu, wie sie bedächtig über die angezuckerten Bäume des Magdalenbergs und das sich vor den Kindern erstreckende Zollfeld wanderte. Schließlich verschwand sie langsam hinter dem Muraunberg und mit der darauffolgenden Dunkelheit brach auch im Dorf eine angenehm ruhige Stille ein. Blickte

man um sich, so sah man in ganz Willersdorf hell erleuchtete Fenster, hinter denen sich Mütter daran machen, das Essen für die Familie vorzubereiten und Väter, die die Kachelöfen heizten. Aus jedem Haus stieg bedächtig Rauch auf und es schien, als ob sogar die Tiere, die bereits in den Ställen waren, zur Ruhe gekommen waren. Doch besonders in einem Haus war es wieder einmal laut und fröhliches Geplapper von aufgeregten Kindern erfüllte die Räume. Inge und Lotte befanden sich noch im Badezimmer und flochten sich gegenseitig das schimmernde braune Haar. Beide trugen ihre schönsten roten Kleider. Bestimmt kann man sich unter dem Begriff "rotes Kleid" ein langweiliges, nun ja, tatsächlich rotes Kleid vorstellen. Doch nein, es war nicht irgendein Kleid. Bestimmt kennt der eine oder andere unter den Lesern dieser Erzählung die Geschichten von Astrid Lindgren über die Kinder aus Bullerbü, einem kleinen schwedischen Dörfchen, in welchem die Mädchen Lisa, Inga, Britta Kerstin und die Buben Ole, Lasse und Bosse lebten. Bei genauerer Betrachtung dieser Geschichte entdeckte ich für mich immer häufiger Parallelen zu den Kindern aus Willersdorf. Damals war es Weihnachten in Bullerbü und genau wie in Willersdorf lag auch dort der Schnee über den Feldern und die Kinder spielten draußen. Doch zurück zu den berühmten roten Kleidern. Genau wie Inga und Britta hatten auch Inge und Lotte solche weichen, knielangen Kleider, die sie zu jedem Weihnachtsfest trugen. Auch ich erinnere mich, ein solch rotes Samtkleid in Kindertagen zu Weihnachten geschenkt bekommen zu haben. Dementsprechend groß war die Trauer, als sowohl Inga und Britta, Inge und schließlich auch ich aus einem roten Kleid herausgewachsen waren. Selbst heute noch denke ich mit großer Freude an jenes Lieblingskleid zurück.

Weihnachtsüberraschung

Während die Mädchen sich im Badezimmer noch um ihr Aussehen kümmerten, halfen die Buben der Mutter in der Küche, den Tisch zu decken und alles für das Fest bereit zu machen. Betrat man die warme Küche, in welcher auch ich bereits gesessen bin, so strömte einem ein angenehmer Duft von Zimtsternen und Vanillekipferln entgegen, welche die Mutter backte, während die Kinder draußen den ganzen Tag im Schnee spielten. Neben dem langen Holztisch, welcher bereits gedeckt wurde, stand in voller Pracht ein wunderschöner, mit Strohsternen und Lebkuchenfiguren geschmückter Christbaum, der sogar den dekorierten Fensterbrettern die Show stahl. Sogleich öffnete sich die Türe und Inge und Lotte traten ein und strahlten einander an. Schwer ist zu beschreiben, welches ein Gefühl von Zufriedenheit und Glück diese Familie gerade umwog. Gemeinsam versammelte sich die ganze Familie bei Tisch und begann nach einem kurzen Gebet das Essen aufzutischen. Die Mutter hatte sich den ganzen Tag über bemüht, ein zauberhaftes Festmahl zu kochen und nun ja, wie soll man sagen...? Sie hätte es nicht besser machen können. Jeder einzelne am Tisch war voll und ganz zufrieden und freute sich auf diesen Abend und die danach überreichten Geschenke. Inge blickte sich zufrieden im Raum um, auch sie war glücklich, auch wenn sie ihre Eltern vermisste, die es nicht geschafft haben, aus der Stadt zu kommen, um gemeinsam mit ihnen Weihnachten zu feiern. Doch bereits ein paar Tage zuvor überreichte ihr die Mutter der anderen Kinder einen kleinen Brief von Inges Eltern, in welchem die Mutter und der Vater ihr beteuerten, wie gerne sie bei ihr wären, doch wissen sie auch, dass Inge gut aufgehoben sei. Andächtig rief sich Inge diesen Brief in Erinnerung und ging im Kopf wieder und wieder die Zeilen durch. Inge blickte den Tisch entlang, jeder schien vollkommen glücklich zu sein und keiner von Gedanken geplagt zu werden. Sie blickte in die Gesichter der Menschen, die sie so freundlich aufgenommen haben, ihre Verwandten, die sie über alles liebte und nicht missen wollte. Doch je öfter ihr Blick über den Tisch wanderte, begann Inge ihre Eltern und ihre über alles geliebte Großmutter zu vermissen. Sie gehörte dazu, aber wer kann schon die Eltern oder Großeltern ersetzen? Inge dachte an das sanfte Lächeln ihrer Großmutter, an die Stimme der Mutter und an das kräftige Lachen des Vaters, welches sonst immer das Haus zu

Weihnachten erfüllte. Kleine Tränen begannen sich in ihren Augen zu bilden und liefen langsam ihre roten Wangen herunter. Die Gedanken an ihre Liebsten haben sie tatsächlich ein bisschen aus der Fassung gebracht. Wie sehr hatte sie sich gewünscht, die Eltern vor Weihnachten noch einmal zu sehen, ihnen und ihrer Großmutter ihre selbstgebastelten Weihnachtsgeschenke zu überreichen. Schnell griff sie zu ihrer Serviette und wollte sich die Tränen wegwischen, als sie plötzlich durch das Gelächter und Gerede der anderen hindurch hörte, wie sich die Türe des Hauses leise öffnete und sogleich wieder schloss. "Nun ja, wer könnte um diese Uhrzeit denn noch etwas brauchen? Sind es vielleicht Tanten oder Onkel, die zufällig noch Geschenke bringen wollen?" Wenige Sekunden später öffnete sich die Holztüre der Küche. Als erstes war es eine große blaue Mütze, gefolgt von einem roten und einem schwarzen Hut, die über die Türschwelle kamen. Ehe auch nur irgendjemand von den anderen sich umdrehen konnten, war die kleine Inge bereits vom Tisch aufgesprungen und rannte auf die Tür zu. "Großmutter! Mutter! Vater! Ihr seid da!" Vor lauter Glück sprang Inge in die Arme ihres Vaters, der sie sogleich wild durch die Luft wirbelte. Tränen der Freude kullerten langsam über die Wangen von Inge, als sie auch ihre Großmutter in den Arm nehmen durfte. Niemals hätte sie sich je zu träumen gewagt, dass ihre Liebsten heute neben ihr sein würden. So fest sie nur konnte, hielt sie die Großmutter an der Hand, in der Hoffnung, sie nicht so schnell wieder loslassen zu müssen. Der Abend hätte nicht besser enden können, wurde doch auch die Bescherung ein voller Erfolg. Jedes Kind bekam ein Geschenk, besonders Franz freute sich außergewöhnlich über seines. Die Eltern hatten für ihn auf ein schönes Paar Ski gespart, um ihrem Sohn am nächsten Hügel einen ersten Versuch unternehmen zu lassen. Besonders Lotte zogen die Skier in ihren Bann, wollte sie doch auch schon seit langem einmal den Hügel hinunterschwingen und den anderen beweisen, dass auch sie locker mit den Buben mithalten konnte. Natürlich ist zu bedenken, dass zu dieser Zeit ein Paar Ski nicht annähernd mit den heutigen zu vergleichen sind, doch für Lotte war es egal, wie die Ski aussahen, für sie zählte einzig und allein, dass auch sie vielleicht von dem großzügigen Geschenk ihres Bruders profitieren konnte. Inge saß auf dem Schoß ihres Vaters und blickte zufrieden in die Runde. Die einen spielten vergnügt mit ihren Geschenken, während sich die ältere Generation angeregt unterhielt. Sie hätte gar nicht glücklicher sein können, schien doch jeder seinen Platz gefunden zu haben und vollkommen zufrieden zu sein. Auch wenn die Geschenke nicht die teuersten waren, jeder einzelne freute sich ungemein und keiner in diesem Raum konnte auch nur annähernd seine Freude verbergen.

Mutige Mädels

Der nächste Tag brach an und bereits am frühen Morgen war aus einem Zimmer des Hofes Gelächter und leises Getuschel zu hören. Inge und Lotte, die am Abend davor zufrieden und sofort eingeschlafen waren, haben bereits einen kühnen Plan gefasst, von dem die Buben keinesfalls erfahren durften. Nachdem sie sich ihre dicksten Wollpullis übergezogen hatten, schlichen die zwei heimlich auf Zehenspitzen die Treppe hinunter und öffneten so leise wie möglich die Küchentüre. Sofort richteten die beiden ihren Blick auf den Christbaum, unter dem noch immer die Geschenke lagen, von denen sich die Kinder gestern nur ungern getrennt hatten. Inge schlich voran, entschlossen bückte sie sich und umfasste ein in Papier gehülltes Geschenk. Sie öffnete es und nahm die Ski von Franz heraus und so schnell konnte man gar nicht schauen, waren die beiden Mädchen mit ihren roten Mützen bereits aus der Küche verschwunden und schon aus dem Haus. Draußen angekommen, empfing sie ein kaltes Prickeln, kleine Rauchwolken bildeten sich vor ihren Gesichtern und ein unangenehmer Wind, der vom Zollfeld über Willersdorf hinweg zog, wehte den beiden entgegen. Doch ihr Plan war beschlossen, jetzt gab es keinen Schritt zurück mehr. Überzeugt schritten die beiden den nächsten Hügel hinauf, der im Sommer als Weide für Schafe diente. Beide hielten sie sich an den Händen, sprachen nur wenig, da das Bergaufgehen sich anstrengender gestaltete, als vorher vermutet wurde. Es wirkte, als ob jeder Schritt im festen, manchmal sogar

kniehohen Schnee doppelt so anstrengend war. Immer wieder blickten die beiden sich um, ja, besonders Inge fand großen Gefallen daran, dass es so schien, als würde sich der gesamte Wald noch tief im Winterschlaf befinden. Die zwei Mädchen ließen das Dorf, welches friedlich vor sich hin ruhte, hinter sich und hatten bald das Ende des Zauns erreicht, von welchem sie abwechselnd mit den Skiern hinunterfahren wollten. Am Zaun angelangt, schnalle sich zuerst Inge die Skier an, da sie diejenige war, die diese den größten Teil der Wiese hinauftragen musste. Natürlich war weder Lotte noch Inge jemals zuvor auf Skier gestanden, doch beide konnten es kaum erwarten, endlich ein paar Schwünge zu ziehen. Ein bisschen Schwung und Inge fuhr bereits ein paar Meter, doch unter schallendem Gelächter fiel sie in den eiskalten Schnee. Sogleich tauschten die Mädchen, doch auch Lotte erging es nicht viel besser, auch sie landete nach wenigen Metern im Schnee. So wechselten sich die Mädchen immer wieder ab, bis Lotte beschloss, den letzten Teil der Weide alleine zu fahren, da Inge bereits komplett nass war, mit den Zähnen bibberte, sich jedoch vor Lachen kaum halten konnte. So schnallte sich Lotte abermals die Skier an und tauchte bereits an, als sich plötzlich in der Küche der Vorhang bewegte und das Gesicht von Franz zum Vorschein kam. Dieser glaubte seinen Augen nicht trauen zu können, sah er doch am Weiderand Lotte mit seinem Paar Ski und seinen Stöcken. Was ist denn in dieses Mädchen gefahren, sie besaß die Frechheit, einfach seine Sachen zu nehmen? Schon tausendmal hatte er ihr die Leviten gelesen, wenn Lotte wieder einmal seine Sachen ausborgte, dies jedoch ohne Franz vorher um Erlaubnis zu bitten. Wutentbrannt stürmte Franz in seinem Pyjama nach draußen, in seinem Kopf bereitete er bereits die richtigen Worte vor. Als Lotte Franz entdeckte, wusste sie bereits, was ihr nun blühen würde, vermutlich würde er sie anschreien und ihr die Skier wegnehmen und nicht mal im Traum würde Lotte jemals wieder die Gelegenheit zum Skifahren bekommen. Franz kam immer näher, mittlerweile wurde auch Inge still, Lotte war die Angst bereits ins Gesicht geschrieben. Doch als dieser beginnen wollte, Lotte ordentlich die Meinung zu sagen, sprang die Haustüre auf und die Mutter kam wütend hervor. „Franz! Ja sag einmal spinnst du komplett, im Pyjama dich hier draußen rumzutreiben? Was fällt dir denn eigentlich ein? Du kommst aber schleunigst ins Haus. Keine Widerrede!“ Widerwillig bewegte sich Franz auf die Haustüre zu, vor der die Mutter in ihrem Morgenkittel stand und auf ihn wartete. Franz warf den Mädchen noch einen gemeinen Blick zu und schnitt eine komische Grimasse, dann wurde er sogleich auch von der Mutter ins Haus geschoben. Gerade noch einmal gut ausgegangen für Inge und Lotte!

Autorenbeschreibung

Hey! Ich bin´s, Gina! Für die einen Gigi, für die eher wenigen anderen Ina. Ich nehme an, dass wir noch keine Gelegenheit hatten, uns kennenzulernen. Um mich kurz vorzustellen: Ich bin diejenige, die zum Sonnenuntergang mit ihrer Schwester im Mohnblumenfeld steht und sich dem perfekten Bild hingibt. Wenn ich nicht in Espadrilles durch Mohnblumenfelder oder ähnliche "trampe", verbringe ich meine Zeit gern in den schönsten Klettergebieten, oder mit zwei Ski im Pulverschnee. Ich schreibe, wenn´s passt. Heißt, wenn alles passt, dann setz ich mich hin und schreib, schreib so lang bis es richtig gut wird. Also, man sieht sich!
PS: Seien sie gespannt, das war bestimmt noch nicht alles!

Gina Umschaden, 16 Jahre, Klagenfurt am Wörthersee